



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 16. Die andere Einred. Daß in G. Ordenstand vil härte vnd rauhe ding
zufinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die ander Einröde/

Das im gaisstlichen Or-

denstand / vil harte vnd rauche ding
zufinden.

Cap. XVI.

S haben die Menschen mehrers-
theils einen so grossen Bivillen ab etlichen
schweren vnd rauchen sachen / welche die Reli-
gion in sich begreiffet / das sie vermainen / man
solle die so grosse Wohlüsten oder Freuden / wie gemelt / mit
so grossen Verdrießlichkeiten / wies ihnen einbilden / nit er-
kauffen.

Wilt dann schier kein grössere Arglistigkeit ist / des bö-
sen Feinds / solche so hailsame anschlag zuuerhindern / würde
gewislich hoch vonnöden seyn / das dergleiche Versuchungen
gänzlich außgeroutet werden / welches zwar auff zwey Weg
geschehen kan.

Erstlich das wir bekennen / ja vns auch rühmen / das im
gaisstlichen Ordenstand etliche schwere vnd harte sachen zu-
finden / dann was werts für ein Leben / wann man darinnen
nichts dörfte leyden / oder gar nichts verdrießliches außstehn /
wann niches wer damit die Tugend geubt wurde? Leistlich
was heuten wir für ein Gelegenheit etwas zuuerdienen /
oder die ewige Glory zuerlangen? Ist derhalben vil mehr
dem gaisstlichen Ordenstand ein grosse Ehr / das er etwas
hat mit welchem er die Tugend übe / dieselbig durch die Übung
mehr / vnd wans gemehrt / belohne m m m i i i

Das im Or-
denstand
schwere sachen
gesundt wesen
den ist loblich.

Jedoch aber / damit nit etwan ainer ab diser Beschwernuß zu vast kleinmütig oder forchtsamb werde / muß man wissen / daß alles was im gaisstlichen Ordenstand schwer scheinet / dermassen geringert / lieblich gemacht / vnd gemäßiget werde / daß man mehr das Verdienst als die Mühe vnd Arbeit spüren vnd abnehmen kan. In welchem wir vns gewißlich nit genugsamb ab der Göttlichen Weisheit vnd Güte künde verwunderen / welche dise zway so vast widerig sachen / wegen vnsers Nutzens / mit einem wunderbarlichen Band zusammen gebunden vnd verainiget hat. Dann wann das Leben im gaisstlichen Orden ring vnd leicht / was man man ihme für ein Belohnung schuldig? Oder wans gar streng vnd arbeitsamb / wer möchtes erdulden tonnen? Sonderlich bey so grosser Schwachheit Menschlicher Natur. Hat also diser Liebhaber der Menschen dise zway ding dermassen mit einander vermische vnd gemessiget / daß man schon etwan ein sachen an ihr selbst vast schwer vnd mühsamb dannoch mit souilen vnd wunderbarlichen mittlen gemindert wurde / daß sie zugleich müsse für süß vnd lieblich gehalten werden / welches der Herr selbst besteriget / da er sein Dienbarkeit ein **Bürd vnd Joch gemmet** / hat aber darzu gesetzt / daß dieses Joch süß / vnd dise Bürde leicht seye.

Matth. 11.

Der Gottesdienst ist nit beschwerlich.

Nun eben von diser Beschwer- oder hinderuß / muß man erstens für gewiß halten / daß ein jede Beschweruß sie seye so groß im Gottesdienst / als immer wolle / nit auß Natur oder Eigenschaft des Gottesdienstes herkommen weils nämlich der Vernunft vast gemess / volgendes auch dem vernünftigen Menschen wol anstehet vnd gezieme. Ist also nichts welches widerstrebe / als das verderbte Fleisch vnd

vnd die böse Begirlichkeit. So dann auch der ander thail vn-
sers Leibs sich belustiget in dem Gesatz Gottes / wie der hail-
lig Apostel Paulus bezeugt / ist nit zu zweiffeln / wann dersel-
selbige als der Oberste vnd Fürnembste / wirdt sorgfältig
seyh / auch allen ernst vnd fleiß anwenden / daß er den vn-
dern thail / vnd der zum Gehorsamb erschaffen / nit leichtlich
werde maistern mögen.

Dann nichts ist so schwer / spricht der Philosophus
Seneca vnd so mühesamb / welches das Menschliche Ge-
müt nit überwinde / vnd daß steir betrachten nit lieblich vnd
annemblich mache / es hat auch keiner so vngestümme vnd
maisterlose / aumutungen / die nit durch die Zucht vnd Dis-
ciplin gedemmet werde / was das Gemüt in ihm selbst schafft
oder gebeut / daß überkombt vnd erlangt.

Noch ringer aber wirdt zugehen / wann auch die Genad
zu der Natur kombt / die so mächtig / daß den ganken Men-
schen verändert / vnd in einen andern verwandelt / vnd wie
bey dem Propheten David geschriben stehet einen ne-
wen Geist eingiesse / auch für daß steinen Herz ein flaisches
vnd hartes mitthail.

Von diser Guad spricht zweiter gemelter Psalmist: **Der**
Herz werde sein Volck sterck krafft vnd macht geben / vnd ein
anderer Prophet: **Die auff den Herzen hoffen / werden**
ihre Stärck verändern / vnd Flügel an sich nemmen / wie Ad-
lers Flügel / sie werden lauffen vnd nit erligen / sie werden ge-
hen vnd nit müd werden.

Durch dise vnd andere dergleiche Wort des Propheten /
ist vor Jaren Ardreas Spinola / dermassen erleuchtet vnd
gestirckt worden / da her alle beschwer- vnd hindernussen die ih-
ne

Senec. lib. 2.
de Ira. c. 12.
Das Gemüt
des Men-
schens maiste-
ret die böse
Aumutung.

Psal. 67.

psal. 67. & 17.

Isa. 40.

Der Ordens
stand milde
die schwere
und hatte sa
gen.

andere Entree/ das im S. D. D. stand schwerer waren

ne von vnser Societet abhielten /  bertunden. Dann alen
noch im weltlichen Stand / bißweilen mit vns gepflegt zu
sen / vnd ab vilen dingen einen grausen vnd abschewen geh d
als der in seinem Haus guter köstlicher Speiß / der silbernen
Schüssel / vnd grosser Saubereit gewohnt : Eben diser ab
er nachmals in vnser Societet auffgenomwen / vnd das erste
mal zum gemainen Tisch kommen / gedunckts ihne alles
weit anders beschaffen seyn / als wie ers zuvor gesehen / die
Handtücher schneeweiss / die Schüssel vnd Teller gleich als
twerens von Silber / auch der ganze Drth voll des lieblichen
Geruchs / also das er anderst n  vermaide / dieses seye wider
vnsern gebrauch / auß befehl des Rectors zubereitet wor
den / n mblich sein Schwachheit mit dergleichen vngewoh
lichen Lustbarkeiten zu remediern vnd erquickten / beilag hi
also von stundan bey dem Rector ernstlich / wie er dann von
seinen bezangnen Irthumb mehrmalen selbst guten Zwen
den in freundlicher conuersation erzehle hat.

D s zwar vermag die Gnad Gottes / das sie alle
was im geistlichen Ordensstand rauch vnd hart / das selbige
dermassen milde macht / das nichts rauchs mehr empfin
den / sonder vilmehr alles für s s vnd lieblich gehalten wird.
Ab welchem sich niemands verwunderen solle / dann es hat
die Religion vielerley Weg vnd kräftige Mittel / auch die
vnliebliche sachen s s vnd angenehm zumachen / die ist
ber hie f rnembste weis / weils vns die Liebligkeit vnd
wigwerende Belohnung f rhalteet / vnd dardurch gegen ihre
Liebe erwecket / wann nun solches geschehen / ist kein Arbeit
so gross / die man für ein Arbeit schecke / von welchem der he
lige Augustinus in einer Predig / als er vil Exempel von den
Menschen eingeführt (die sich n mblich lassen schneiden

Serm. 9. de
verb. Domini.

brennen / damit ihr Leben nur auff wenig tag / die auch
ungewiß / erlangen mögen. Item der Kriegsleuth vnd
Jäger / die wegen eines schlechten lohn oder kurtweil so
grosse Arbeit vnd Gefahr außstehen) beschleust er leichlich
mit diesen Worten: **Wie vil gewiser dann vnd**

*Erstes Mit-
tel die Ordens-
Disciplin
leicht zu mache
ist die Liebe
zur Seligkeit.*

**leichter dienet vnd nuzet die Liebe zur wah-
rer Seeligkeit / als die Begirlichkeit zur Ar-
beitsseeligkeit?** Wie leichlich wird ein jede zeitliche Wider-
wertigkeit geduldet / damit man der ewigen Wein entrinne /
vnd die ewige Ruhe zuwegen bringe. Eben vñ hat der hal-
lige Franciscus / meines erachtens / mit einem wort erklärt /
als ihne sein leiblicher Bruder / auff ein zeit wie man liest /
mitten im rauchen Winter / halb nackend vnd schier vor kälte
erstarret gesehen / hat er einen zu ihme gesandt / der hönische
weiß / vnd zu einem gespöt mit mehr verbittertem scherz / dann
einem Bruder gebürt / von ihme begert vmb einen Pfenning

Schwaiz zukauffen / habe er mit fremde geantwortet: **Sa-**
ge zu meinem Bruder / ich habe schon alles
meinem Herren verkaufft / vnd zwar vmb

*Antwort S.
Francisci auff
das hönische
Gespot seines
Bruders.*

einen vast grossen werth / mit welchem kein Schatz auff Er-
den kan verglichen werden / Wann schon auch der ganze Erds-
boden in Golt / alle Stain in köstliche Perlen / vnd das gan-
ze Meer sich in wolriechenden Balsam veränderte.

Daher gehören auch die wort des heyligen Bernhards / *Serm. 33. in
cant.*
sprechend: **Die Forcht wegē der strengen weiß**
des Ordens / welche gleich anfangs in vn-
serer Betehrung schwerlich fürkombt / seye die nächliche
nnn Forcht

Psalm. 90.

Auß was ver-
sachen die Dr.
bensdisciplin.
rauch vund
hart sehtue.

Forcht/daruon der H. David meldung thut / vnd werde
rumben **Nächtlich** genennet/ dann wann diser Tag aus-
brochen/ in welches liecht wir zugleich die Arbeit vnd Belah-
nung sehen möchten/ wurden wir auß begirdt der Belah-
nung / durch auß ab keiner Arbeit ein abschewen haben /
lang diser Tag weret / sekunder aber spricht er / weils vor
fern Augen verborgen/ vñ daneben auff diser seiten Nachts
werden wir von der nächtlichen Forcht angefochten / vnd
statt der Güter die wir nit sehen / fürchten wir die gegenwärti-
ge übel zugealden.

Das ander
Mittel sind
die gaisliche
Tröstungen.

Das ander Mittel / die rauhe vnd strengen weisheit
gaislichen Ordenstands zu milderen / kombt her auß den
gaislichen Tröstungen darinnen ein so grosser hauffen zu
finden / wie oben nach längs erzehlt worden: Geschicht
hie gleich/ als wann ein klaines tröpflein Wasser / in ein
ses Bass des besten Weins geschüttet wirdt / dann dem
sen wirdt alles was im Ordenstand verdriesslich scheint
überflüssiger Süßigkeit überhaufft / das nichts anders
lauter Liebligkeit zuspüren. Dahin gehöret der Spruch des
heyligen Bernhardi/damit er auff den orth des H. Augustini
Pauli deuttee / also sprechend : **Das Leyden dieser
zeit ist nit werth für die vergangne Sünd**
so nachgelassen/nit zu gegenwertiger gnad des Verbo
die vns eingossen / auch nit zukünfftiger Herrligkeit die
versprochen wirdt: Letzlich ist kein Bitterkeit so groß
nit das Prophetische Meel süß / vnd die Weisheit das
des Lebens lieblich mache.

Ad Clericos.
cap. 30.
Rom. 8.

Vnd das geschicht auch desto leichter / weil diese
schon

Schwernüssen der gaislichen Ordenspersonen wies immer beschaffen / wann wirs recht bedencken / so seinds gar gering / vnd in kleinsten dingen / dann die grössere oder wichtigeres / damit der Ehestand / die widertwertige zufäll / die verleumbungen / oder das Hauswesen / das Leben der weltlichen so offi vnd vilfältig pflaget zobelästigen / seyn auch von diesem Leben ganz vnd gar / fer: vnd weit abgesondert.

Über das alles tombe noch darzu / die Gürtigkeit vnd Gnad Gottes / welche wie sie Danieli dem Propheten / so wegen seines Gottesdienst in die Löwengruben geworffen / auß ferrem Land die Speiß geschickt hat: Also je mehr wir kümernuß vmb Gottes willen leyden / je grössern überfluß der gaislichen Grewden sie vns mitthaltet. Dañdis ist die Regul vnd Ordnung Gottes / das alles in gleicher Mensur vnd Maß gemessen werde / welches der heylige David laut aigner bekandnuß erfahren / da er sagt: **Nachmenge meiner Bekümmernuß in meinem Herzen / haben deine Tröstungen mein Seel erquickt.**

Das dritte Mittel die Gürtigkeit vnd Gnad Gottes.

Psal. 99.

Dieser Göttlichen Güte / haben wir ein Beyspil in *Rabando* einem ansehnlichen Mann in Frankreich / welcher / wie wir lesen / durch ein herliches Wunderzeichen / zum gaislichen Ordensstand ist berufft worden: derselbige als ihme die rauhe vnd grobe weiß des gaisliche Ordenslebens / weil er des Hoflebens gewohnt / anfang mißfallen / beuilcht zwar auß mit leyden Porcarius / so zur selben zeit Abt gewesen / das man ihme besondere Speisen / die ein wenig etwas annembliches zuberaitē solle / je mehr aber er sich der selbē gebrauchet / je mehr name er von tag zu tag am Leib ab vnd wurde mägerer.

n n ij

Nun

Nun es begabe sich / als an einem tag die andere Brider in
 gemainem Refectorio ihr gewohnliche Speiß / nemlich tro-
 cken Broc vnd Bonen assen / gedunckt ihne / er sehe zween alte
 Männer (deren einer wenig Haar auff dem Koyff / vnd
 zween Schlüssel am Hals hangend gehabt / der ander in einer
 Münchskleidung mit einer Christallinen Pix inn seinen
 Händen) dise giengen liberal im Refectorio herum / vnd ga-
 ben einem jeden Bruder / waiß nit was für ein Speiß auß
 derselben Pixen / allein überhupfften sie Rabaudum / ja für
 hen ihne auch an mit ernstliche / oder vil mehr zornigen Ang-
 sicht / welches Gesicht / als ers zum dritten mal gesehen wu-
 er zum Abbe / vnd fragt fleißig wer doch dise zween alte Män-
 ner seyen. Der Abbe verstunde leichtlich daß einer auß ih-
 nen der H. Apostel Petrus gewesen / als ein Schutz vnd
 Schirmherr des Closters / Der ander aber Honoratus ein
 Stiffter desselben. Die vrsach aber warumben ihne allen
 von solcher gemainen Speiß nichts geben worden / setze die
 weil er sich der gemainen strenge nit wie die andere beklag-
 Als solches Rabaudus hörte / entschleuße er sich mit stand-
 haften Gemüt / alle klosterliche Disciplin vnd Zucht zu
 den / vnd spüret dieselbige vil leichter vnd ringer als er zuvor
 vermainet. Vnd bald hernach sihet er wider eben dise Hand-
 ge / die ihñ gleichfals / wie andern / von diser so lieblichen Speiß
 geben haben / dardurch er wunderbarlicher weis / zu aller
 bait vnd Härte ist gestärckt worden.

Eben dergleichen ist schier begegnet dem Erzdiacon
 drea Biddunensi / der vast Edel vnd Reich / welcher gleich im
 Anfang des Eistertenser Ordens / denselben mit großer
 Eysen angenommen / Als er auff ein zeit zu Tisch gesessen
 seind nach gewonheit Burgen / Kräuter / Bonen vnd dergleichen

Rabaudus
 wirdt wegen
 seines wack-
 Lebens ge-
 strafft.

den sachen auffgesetzt worden/darab er ein sondern Bntwillen
für andern Speisen gehabt. Jedoch auß grossem Hunger/
damit er seinem tolderspennigen Magen gewalt anthät/nimbt
er leßlich etwas / vnnnd da ers verkostet / gedunckt ihne er em-
pfinde ein so grosse Süßigkeit / daß er keine dergleichen in sei-
nem ganzen Leben gespüret habe. Als er nun was überges-
bliben / mit lust außgeessen / gehet er nachmals zum Abt/ diser
maining / man habe in sein Schüssel ein woltschmeckends
Gewürh gethan. Da er aber erfahren/daß nur ein gemaine
Speiß gewesen/ darzu man nichts anders als Wasser vnnnd
Salz gebrauchet / verstehet er gleich die Götliche Fürsichtig-
keit gegen ihme / vnnnd nach gethaner Dancksagung / ist er im
vorhaben des Ordenlebens dermassen bestättiget worden/
daß er nachmals gepflegt zusagen/ Er habe jekunder ein grö-
ßere Frewd an den Bonen vnd Kräutlin / als zuvor an Keb-
hünern vnd andern dergleichen köstlichen Speisen.

Ist also genug am tag/wie auff einer seiten alle Vrsach
oder Gelegenheit der Trübsalen vnd Kimmernussen/in dem
gaislichen Ordenstand klain / ja schier keine zu finden. Auff
der ander aber seyen in der Religion die Tröstungen Christi
so überflüssig/daß/wann schon die Trübsalen vast groß vnnnd
wichtig weren / dannoch dieselben gar leichtlich tünden gemil-
tert werden.

Gar weißlich hat vermerckt der H. Bernhard / daß/
wie man in Kirchweihunge pflegt die gemalte Creutz mit dem Serm. de decal.
Ecclesim.
H. Del zübestreichen / also geschehe diß auch in den Gemü-
tern der gaislichen Ordenspersonē / durch die Gnaden Gots-
tes. **Dann es ist von nöthen** / sagt er/daß die Sal-
bung der gaislichen Gnaden / vnserer Schwachheit zühülff

nnn iij tom

komme / vnd die Creutz der Reguln vnd vilfältigen Buge-
ben / durch die Gnad seiner Andacht ringere / weil wir Chri-
stus Creutz nit künden nachfolgen / wer kan aber ohne die
salbung / die den schwere Last Creuzs ertragen? Daher tönen
das ihre vil ab der Buß ein abscheuen haben / vnd dieselbe
fliehen / wans nemblich allein das Creuz vnd nit die Er-
bung ansehen. Ihr aber die solches erfahren / wißt gar wol
des warhafftig vnser Creuz gesalbt ist / vnd vnser Buß durch
beystand der Gnaden des H. Geists süß vnd lieblich / vnd
so zureden vnser bitterkeit / ist die größte süßigkeit.

Das Creuz
der Ordens
leuch wurde
durch die gnad
Gottes liebs-
lich.

Serm. ecce nos
reliq.

Gleichheit des
Tabernaculis
im alten Te-
stament mit
einer Ordens-
person.

Cant. 1.

Collat. vii.
cap. 25.

Eben diser spricht weiter an einẽ andern ort: Daß die
Seel einer jeden gaisstlichen Ordensperson / als die innere-
dig schön / außwendig aber dem ansehen nach schlech und
ächtlich / dem Tabernacul des alten Testaments gleich
welcher gleichwol intwendig mit dem reinsten Goldt über-
gen vnd geziert gewesen / von aussen aber sahe man nichts an-
ders als ein grobs Tuch vnd rauhe Schafftehl / welche
obs schon gar grob vnd schlecht / dennoch beschützes den Ta-
bernacul vor dem Staub vnd Regen. Also dise außwendig
Demut eines Religiosen erhalte / sein innerliche Herligkeit
das ein jede dergleiche Seel wol von ihr selbst warhafftig
sagen: Ich bin schwarz / aber schön.

Disem ist vast gleich / was Abbe Abraham bey Cassan
meldet / sprechend: Die Gottseeliglich vnd
lich dienen / wans das Joch Gottes auff sich nemen / vnd
ihm lernen / das er seye eines milten vnd demütigen Herzens
vnd jekunder schon die schwere Burden der irdischen An-
tungen von sich legen / werdens kein mühe oder arbat / sonder
mit göttlicher hülf / ruhe ihrer Seelen finden. Dan von stand
an was ihnen trumb gewesen / wirdt richtig: vnd was vnser
schlecht vnd eben / vnd durch das verkosten werdens / sehen die

der Herr süß ist / auch Christum hören überlaut rüffen / in sein
nem Evangelio: **Kommt her zu mir all die ihr be-**
laden vnd beschwert seyet / ich wil euch erquickten / vnd wans
den schweren Last der Sünden abgelegt / werdens verstehen
wirs hernach volgt: **Dann mein Joch ist süß vnd**
mein Bürd ist leicht.

Damit wir aber alles mit wenig Worten beschließen / gleich
wann einer zu fände der ein schwere Burden hette / aber auff et
nes andern Schulter getragen wurde / were zwar der ganze
Nus sein / die Arbeit allein des andern. Also hats ein manig
mit dieser Burd der klösterlichen Disziplin / die Belohnung
zwar ist vnser / aber schier gar kein beschwernus / Dann ein an
derer ist der solche für vns trägt. Solches bezeugt d. H. Pau
lus / welcher nach dē er vil von seinen vngeligenheiten vñ trüb
saten gemeldet / hat er lestlich hinzu gesezt: **Nit aber ich /**
sonder die Gnad Gottes mit mir. Gleich als erkenne vnd be
tenne er solches offentlich / das diese werck nit von ihme / sonder
von Gott durch ine geschehen seye. Gewißlich am aller besten
der H. Bernhard / als er seiner Brüder die er angeredt / Mühe
vñ Arbeit wie dz täglich abtröden vnd die versuchungen erzielt
setzt er hinzu: **Nit nichten seys inen nuzlich / das diese schwere**
vñ mühsame sachen sollen gemindert werden / dann wann die
Büß abnimbt / werde jren Cronē / allgemach der Colengestein
beraubt / welches er ein Tyränische Erbärmnus nennet: **Seit**
temalen ein klainer abbruch des Samens / ist der Ernd nit ein
wenig schädlich. Wz ist dan für ein Mittel überig? **Das man**
nemlich nit auffhöre zu arbeitē / vñ dennoch solche arbeit durch
die Göttliche Süßigkeit lieblich bleibe: Seittemal wan etwere
trüb saten vñ Gottes willen zunemen / wirdt auch etwer Trost
durch ihne wachsen / das etwere Seel sich in ihme erlustige / die
in disen heiliche dingen keine Trost begert zusuchē. **Soll**

Die beschwer
nus der Dr
d'sleuth klein
die belohnung
aber groß.

1. Corinth. 13.

Qui habitat
in proci.

Wa die Büß
werck abnims
men / wirdt
auch das vers
dienst geschwa
lert.

Soll also niemands nur auff die ding welche von außen in der Religion gesehen werden / sehen / sonder auff die innliche verborgene Liebligkeit achtung geben / vnd wissen / daß eben diese Verdrießlichkeiten leicht vnd ring zugeuden / die Göttlichen Gnaden beystand dermassen groß seyn werden / daß er alles was hart vñ schwer weit übererrefe / sonderlich wann die Übung vnd Gewonheit darzu komme / welche sonst die Arbeit deren er schon thails gewohne minderet / als auch ihm zur lieblichsten Freundschaft der Tugend ein anleitungs gibe / von welcher recht der heylige Augustinus schreibe:

Epist. 19.
Die Band Gottes sind lieblich / der Welt aber rauch vnd unlieblich.

Welchen die Weißheit bindet vnd durch etlichen taugenlichen arbeits mastern / solche löset sie nachmals ab / vnd lassets der Freyheit genießen / vnd welche sie anfangs durch die zeitliche Band vnderweisen / hindert nachmals die lieblichen vnd ewigverendern vñ fangen / über welches Band nichts lieblicher noch stärker kan erdacht werden: **Die Welt Band aber habē ein warhafftige Nichtigkeit / ein falsche Liebligkeit / ein ungewisses Wolust / ein schwere Arbeit / ein forchtsame Ruhe / ein sach voller Armseeligkeit / vnd ein eytele Hoffnung ewiger Seeligkeit.**

